

Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT) für das Land Niedersachsen und seine Regionen

Teil 2: SWOT-Tabellen

Alexander Cordes, Birgit Gehrke, Friederike von Haaren, Mario Reinhold
und Ulrich Schasse

Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei

Hannover, 06.03.2014

NIW . Königstraße 53 . 30175 Hannover
Tel 0511 – 123315-30 . Fax 0511 – 123316-55
Mail info@niw.de . Web www.niw.de

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis	I
3	Zusammenfassung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken von Niedersachsen unter Berücksichtigung der Übergangsregion Lüneburg	1
3.1	Anmerkungen zu den SWOT-Tabellen	1
3.2	SWOT-Tabellen	2
3.2.1	Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation	3
3.2.2	Verbesserung der Barrierefreiheit sowie der Nutzung und Qualität der IKT	6
3.2.3	Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)	7
3.2.4	Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO ₂ -Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft	12
3.2.5	Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements	15
3.2.6	Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz	16
3.2.7	Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzinfrastrukturen	18
3.2.8	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte	19
3.2.9	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung	23
3.2.10	Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen	27
3.2.11	Verbesserung der institutionellen Kapazitäten von öffentlichen Behörden und Interessenträgern und der effizienten öffentlichen Verwaltung	32

3 Zusammenfassung der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken von Niedersachsen unter Berücksichtigung der Übergangsregion Lüneburg

3.1 Anmerkungen zu den SWOT-Tabellen

Die Identifikation von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für Niedersachsen und die Übergangsregion Lüneburg erfolgt auf Basis der Sozio-ökonomischen Analyse (Teil I dieses Berichts) und der dort verwendeten Indikatoren.

Die Gliederung der SWOT-Tabellen folgt den in den aktuellen Vorordnungsentwürfen der EU-Kommission zur Kohäsionspolitik genannten thematischen Zielen. Die Zuordnung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken zu thematischen Zielen ist in Abstimmung mit den Ex-Ante-Evaluatoren erfolgt, die hiermit eine Anforderung der EU-Kommission erfüllt sehen.

Die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Übergangsregion Lüneburg sind aufgrund der eingeschränkten Datenverfügbarkeit sowie der sich häufig nicht vom übrigen Niedersachsen unterscheidenden Ausprägungen nur dort explizit ausgewiesen (grau hinterlegt), wo diese anhand der Sozio-ökonomischen Analyse explizit abgeleitet werden konnten.

3.2 SWOT-Tabellen

3.2.1 Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 1: Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation			
<p>Fahrzeugbau (Automobil-, Luftfahrzeug-, Schiff- und Schienenfahrzeugbau) als starkes großbetriebliches Segment im Verarbeitenden Gewerbe. Nimmt man die Automobilindustrie und ihren Zulieferbereich zusammen, konzentrieren sich weit mehr als die Hälfte aller FuE-Kapazitäten in der niedersächsischen Industrie im Cluster rund um den Automobilbau.</p> <p>Die Region Braunschweig zählt im europäischen Vergleich zu den Regionen mit der höchsten FuE-Intensität in der Wirtschaft.</p>	<p>Die niedersächsische Wirtschaft ist außerhalb des Fahrzeugbaus nur in wenigen, relativ kleinen Branchen besonders forschungsintensiv (z. B. Telekommunikations- und MSR-Geräte).</p> <p>Defizite bestehen weiterhin in Spitzentechnologiebranchen (Pharmazie, Elektronik) und IuK-Dienstleistungen.</p>	<p>Stärke der Wertschöpfungsketten im Fahrzeugbau als Chance für Anpassungsfähigkeit an technologische und wirtschaftliche Herausforderungen für die Branche</p>	<p>Technologische Ausstrahlwirkungen in die Breite gehen im Wesentlichen nur vom Automobilbau und verwandten Sektoren aus. FuE im Dienstleistungssektor ist vor allem auf das Automobilcluster ausgerichtet. FuE bei IuK-Dienstleistungen nur gering ausgeprägt</p>
	<p>Sektorale Schwerpunkte in der Übergangsregion Lüneburg liegen in den weniger forschungsintensiven Branchen Agrar- und Ernährungswirtschaft, Baugewerbe, Handel und Dienstleistungen</p>		<p>Mögliche Wachstumsdefizite aufgrund der Sektorstruktur</p>
<p>Weiter zunehmende FuE-Intensität in der niedersächsischen Wirtschaft (aber im deutschen Vergleich immer noch unterdurchschnittlich).</p> <p>Anteil kleiner und mittlerer Unternehmen am FuE-Personal in Niedersachsen nimmt seit 2003 ebenso wie auch in Deutschland wieder zu.</p>	<p>Der Anteil der KMU am FuE-Personal liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Die FuE-Intensität forschender KMU ist in Niedersachsen unterdurchschnittlich</p>	<p>Verbreiterung der FuE-Basis durch eine erhöhte FuE-Beteiligung von KMU in allen Wirtschaftsbereichen, durch technologieorientierte Unternehmensgründungen und Intensivierung von FuE, vor allem mit dem Ziel Produktinnovationen und Marktneuheiten</p>	<p>Weiterhin starke regionale FuE-Disparitäten, FuE Defizite können zu einer sinkenden Wettbewerbsfähigkeit führen.</p> <p>Übergreifende Abwärtsspirale im Bereich Spitzentechnologie: geringe Anzahl an Neugründungen und unterdurchschnittliche FuE Aufwendungen</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 1: Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation			
	<p>In der Übergangsregion Lüneburg produziert die gewerbliche Wirtschaft weit unterdurchschnittlich FuE-intensiv im Vergleich zum Landes- oder Bundes-schnitt. Sehr starke regionale FuE-Disparitäten auch innerhalb der Übergangsregion Lüneburg.</p>	<p>FuE-Intensität der Wirtschaft von geringem Niveau aus ansteigend. In der Übergangsregion Lüneburg besteht vor allem in weniger forschungsintensiven Branchen (Ernährung, Gesundheit/Tourismus) die Chance zur Steigerung von FuE-Beteiligung und Innovativität der Unternehmen.</p>	<p>Sehr starke regionale FuE-Disparitäten auch innerhalb der Übergangsregion Lüneburg</p>
<p>Im internationalen Vergleich überdurchschnittliche gesamtwirtschaftliche FuE-Intensität (national weiter unterdurchschnittlich)</p> <p>In einzelnen Technologiebereichen starke Kooperationsverflechtungen zwischen Wirtschaft und Hochschulen.</p> <p>Leistungsfähige Hochschulen: hohe Drittmittelquote, gute Beteiligung an öffentlicher Forschungsförderung, hohe Finanzierungsbereitschaft durch die gewerbliche Wirtschaft (v.a. Automobilbau).</p> <p>Niedersachsen wendet im europäischen Vergleich überdurchschnittliche hohe FuE Mittel im öffentlichen Bereich der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf.</p>	<p>KMU weisen generell weniger Produkt- und Prozessinnovationen auf als Großunternehmen; Der Anteil von niedersächsischen Unternehmen mit Produktionsinnovationen liegt unter dem Bundesdurchschnitt, dies betrifft vor allem die Etablierung von Marktneuheiten.</p> <p>Trotz Steigerung ist die Bereitschaft zu Innovationskooperationen im Durchschnitt immer noch unterdurchschnittlich.</p> <p>Trotz Steigerung weiterhin relativ schwache Ausstattung mit transferorientierten Fraunhofer- und WGL-Instituten. Unterdurchschnittliche Mittelakquise der Hochschulen im Forschungsrahmenprogramm der EU</p> <p>Lehr- und Forschungspersonal an Hochschulen ist im Zuge von Hochschul-pakt und Exzellenzinitiative auch in Niedersachsen deutlich gestiegen, bleibt in der Dynamik aber hinter dem Bundes-schnitt zurück.</p>	<p>Die weitere Steigerung der Innovationsfähigkeit ist zentrale Voraussetzung für den Erhalt und die Steigerung der nationalen und internationalen Wettbewerbsfähigkeit</p> <p>Stärkung von Kooperationen zwischen KMU und des Technologietransfers zwischen KMU und Forschungsinstituten (Technologie, Innovation, Wissenstransfer)</p> <p>Technologische Kompetenzen im Bereich der Erneuerbaren Energien (z. B. Windkraft: On- und Offshore, Biomasse).</p> <p>Technologisches Know-how im Bereich Fertigungs- / Produktionstechnik (Fahrzeugbau) für andere Bereiche nutzbar.</p>	<p>Generelle Innovationshemmnisse: Kostenrisiko und Eigenkapitalmangel, zunehmend auch die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften</p> <p>Mangelnde Kooperation verhindert die effektive Nutzung von Technologiepotenzialen (ungenutzte Wachstumschancen)</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 1: Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation			
Stärken im Bereich der Lehre in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften.	Strukturelles Defizit beim Lehr- und Forschungspersonal im Bereich Informatik		
Forschungs- und Transfereinrichtungen an der Universität Lüneburg in den Feldern Wirtschaft (Schwerpunkt Mittelstand), Umwelt und Nachhaltigkeit, Gesundheit und Kultur	Unterdurchschnittliche Ausstattung der Übergangsregion Lüneburg mit Ausbildungs- und Forschungskapazitäten im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich und deshalb wenig Transferpotenzial im Bereich der Spitzentechnik		Kaum technologische Ausstrahlwirkungen der Universität Lüneburg.

3.2.2 Verbesserung der Barrierefreiheit sowie der Nutzung und Qualität der IKT

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 2: Verbesserung der Barrierefreiheit sowie der Nutzung und Qualität der IKT			
Gute Breitbandversorgung in Ballungsräumen	Unzureichende Versorgung mit Hochleistungsnetzen im ländlichen Raum	Schaffung moderner IuK-basierter Arbeitsplätze im ländlichen Raum und kleinstädtischen Zentren	Schwache Breitbandversorgung im ländlichen Raum hemmt die wirtschaftliche Entwicklung und die Schaffung moderner, IuK-basierter Arbeitsplätze
	In der Übergangsregion Lüneburg gilt dies besonders für die ländlichen Kreise im Osten und Westen.		Wirtschaftliche Entwicklung und Schaffung moderner, IuK-basierter Arbeitsplätze (s.o.)
	<p>Vergleichsweise kleiner IKT-Sektor (Wertschöpfung, Beschäftigung), insbesondere Informations- und Kommunikationsdienstleistungen</p> <p>Schwache Gründungsneigung im IKT-Sektor</p> <p>Informatik- und andere IKT-Berufe mit zunehmenden Besetzungsgpässen</p>		<p>Schwäche bei IuK-Dienstleistungen kann dazu führen, dass Wachstumspotenziale in anderen Bereichen ungenutzt bleiben</p> <p>Schwache Gründungsneigung in besonders expansiven Querschnittsbranchen (Kreativ-, IuK- Wirtschaft) begrenzt zukünftige Wachstumspotenziale</p> <p>Nutzung von IKT könnte durch fehlende Qualifikationen erschwert werden</p>

3.2.3 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 3: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)			
<p>In der niedersächsischen Wirtschaft sind Fahrzeugbau (Automobil, Schiffbau, Luftfahrzeuge einschl. Zulieferer), Ernährungsgewerbe (in Zusammenhang mit der Landwirtschaft), Handel, Verkehr, Gastgewerbe und öffentliche Dienstleistungen national wie international überdurchschnittlich vertreten</p> <p>Stärke im Bereich Erneuerbarer Energien, sowohl hinsichtlich der Nutzung als auch auf Seiten von Produktion, Umsatz und Beschäftigung (Windkraft, Bioenergie)</p>	<p>Sektoren der Spitzentechnologie (Pharma, IuK-Technik, Medizintechnik, elektronische Bauelemente) und weltweit expansive unternehmensnahe Dienstleistungen (Finanzierung, Beratung, Forschung, IuK-Dienstleistungen) sind relativ schwach vertreten bzw. weniger wachstumsstark</p>	<p>Maßnahmen, die den Strukturwandel hin zu forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen erleichtern, erschließen zusätzliche Wachstumspotenziale</p> <p>Weiterhin gute Entwicklungspotenziale in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft aufgrund der demographischen Entwicklung, ebenso im Bereich Erneuerbare Energien in Zusammenhang mit den Thematischen Zielen 4 und 6.</p>	<p>Schwächere Dynamik des Unternehmensstrukturwandels hin zur Wissenswirtschaft</p> <p>Relativ starker Einfluss politischer Rahmenbedingungen auf die Entwicklungschancen in Bereichen wie Erneuerbare Energien oder Gesundheits- und Sozialwirtschaft</p>
<p>Industrieschwerpunkte der Übergangsregion Lüneburg im südlichen Hamburger Umland sind der Luftfahrzeugbau (CFK-Valley in Stade) und die chemische Industrie.</p> <p>Die Übergangsregion verfügt mit der Küste, der Heide sowie Wendland und Elbtalau über einige klassische Tourismusregionen mit entsprechender Infrastruktur.</p>	<p>Sektorale Schwerpunkte in der Übergangsregion Lüneburg liegen in den weniger forschungsintensiven Branchen Agrar/Ernährungswirtschaft, Baugewebe, Handel und Dienstleistungen; Industrie und unternehmensnahe Dienstleistungen sind deutlich schwächer vertreten als im übrigen Niedersachsen. Die Übergangsregion ist sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungsbereich weitaus kleinbetrieblicher geprägt als das übrige Niedersachsen</p>	<p>Entwicklungschancen für die Gesundheits- und Sozialwirtschaft im demographischen Wandel.</p> <p>Potenzial für Naturerlebnis-Tourismus und nachhaltigen Tourismus in der Lüneburger Heide</p>	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 3: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)			
<p>Standortvorteile durch zentrale, verkehrsgünstige Lage in der „Mitte“ Europas. Bedeutende Hafen- und Logistikstandorte sowie Verkehrsachsen mit hoher Standortqualität</p>	<p>Ausgesprochen hohe Ablegenheit zu den großen Verkehrsachsen in einigen ländlichen Räumen (im nordöstlichen Niedersachsen, im mittleren Untereelberaum sowie im mittleren und oberen Weserraum)</p>	<p>Günstige Entwicklungschancen im südlichen Hamburger Umland sowie in den Schnittpunkten der Nord-Süd- und der West-Ost-Achsen, d.h. im Raum Hannover/ Braunschweig/ Hildesheim, im südlichen Bremer Umland und im Raum Osnabrück</p> <p>Die Beseitigung von spezifischen Engpässen bei der Verfügbarkeit hochwertiger Gewerbeflächen verbessert die Wachstumsmöglichkeiten von KMU.</p>	<p>Wachsender Wettbewerb der Hafen- und Logistikstandorte erzeugt Modernisierungsdruck auf diese Standorte, um weiterhin kosteneffizient zu wirtschaften.</p>
	<p>Abgelegene ländlich geprägte Räume mit dünner Besiedelung im Nordwesten (Cuxhaven) und Osten (Lüchow-Dannenberg, Uelzen) bewirken zusätzliche Standortnachteile der Übergangsregion Lüneburg</p>		<p>Verschärfung des bisherigen Entwicklungsgefälles innerhalb der Übergangsregion Lüneburg ohne bessere Anbindung der entwicklungsschwachen Teilräume</p>
<p>Mit dem Jade-Weser-Port verfügt Niedersachsen über den einzigen deutschen Tiefwasserhafen</p> <p>Mit den "Schaufenster Niedersachsen" und der "Modellregion Bremen/ Oldenburg" verfügt Niedersachsen über zwei vom BMVBS geförderte Modellregionen für Elektromobilität</p> <p>Rückstand in der Gründungsintensität gegenüber Deutschland wurde aufgeholt, mittlerweile auf gleichem Niveau wie im Bundesdurchschnitt</p>	<p>Eher schwache Gründungsneigung in forschungs- als auch in nicht forschungsintensiven Industrien, vor allem aber in wissensintensiven Dienstleistungen (auch IuK- und Kreativwirtschaft)</p>		<p>Zur Nutzung der wirtschaftlichen Potenziale des Jade-Weser-Ports ist die Hafenhinterlandanbindung weiter zu verbessern</p> <p>Schwache Gründungsneigung in besonders expansiven Querschnittsbranchen (Kreativ-, IuK- Wirtschaft) bergen Risiko zur Ausschöpfung zukünftiger Wachstumspotenziale</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 3: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)			
<p>Hoher Anteil an Frauen in Dienstleistungstätigkeiten (Angestellte);</p> <p>Gründungsdynamik im westlichen Niedersachsen besonders hoch</p>	<p>Gründungsdynamik ist regional sehr ungleich verteilt. Sie fällt im nördlichen, östlichen und südlichen Niedersachsen sehr viel schwächer aus als im westlichen Niedersachsen. Frauen weisen eine niedrigere Gründungsintensität auf als Männer.</p>	<p>Gründerpotenzial bei Frauen stärker nutzen, Vermeidung von Friktionen bei der Unternehmensnachfolge</p> <p>Potenzial für Tourismus (Küste, Harz, Lüneburger Heide), insbesondere für Naturerlebnisse und nachhaltigen Tourismus</p>	
<p>In der Übergangsregion Lüneburg findet sich eine vergleichsweise hohe Gründungsdynamik im Umland von Hamburg sowie an Standorten entlang der Verkehrsachsen</p>	<p>Insgesamt unterdurchschnittliche Gründungsdynamik in ländlichen Kreisen der Übergangsregion Lüneburg</p>		<p>Begrenzte zukünftige Wachstumspotenziale (s.o.)</p>
<p>Exportorientierung der niedersächsischen Wirtschaft hat kontinuierlich zugenommen. Sektoral dominieren die Automobilexporte. Regional relativ starke Konzentration auf Märkte in Europa</p>	<p>Exportbeteiligung und Exportquote von KMU in Niedersachsen bleibt trotz Zuwächsen weiterhin hinter dem deutschen Durchschnitt zurück</p>	<p>Internationalisierung von KMU in Niedersachsen nimmt immer weiter zu. Immer mehr Unternehmen nutzen Wachstumschancen auf Auslandsmärkten</p>	<p>Exportspezialisierung auf Europa mit vergleichsweise geringen Wachstumserwartungen</p>
	<p>In der Übergangsregion Lüneburg ist die Exportorientierung der Industrie insgesamt deutlich geringer als im übrigen Niedersachsen (fehlende Großbetriebe). Auch in den klassischen Exportbranchen (Maschinenbau, Chemie) und im Ernährungsgewerbe gibt es vergleichsweise niedrige Exportquoten bei industriellen KMU</p>	<p>Wachsende Exportorientierung, aber auf niedrigem Niveau</p>	

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 3: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)			
Die Wirtschaftskraft des Landes ist seit 2004 stärker gestiegen als in Westdeutschland, Deutschland insgesamt und der EU-15.	Wirtschaftskraft liegt in Niedersachsen etwa ein Zehntel unter dem deutschen Durchschnitt, gesamtwirtschaftliche Investitionsneigung eher unterdurchschnittlich	Niedersachsen hat bei der Arbeitsproduktivität insgesamt gegenüber dem Bundesdurchschnitt aufgeholt, weil in der Industrie in den letzten Jahren überdurchschnittliche Produktivitätsfortschritte erzielt wurden. Insgesamt liegt die Arbeitsproduktivität immer noch unter dem Bundesdurchschnitt.	In ländlichen Regionen haben kleine und mittlere Betriebe ein besonders hohes Gewicht, sie sind durch Defizite im Hinblick auf Forschung und Entwicklung sowie Internationalisierung gekennzeichnet. Auch sind Nachteile im absehbar wachsenden Wettbewerb um (hoch-) qualifizierte Arbeitskräfte zu erwarten.
	Wirtschaftskraft der Übergangsregion Lüneburg liegt um fast ein Drittel unter dem Deutschland- und mehr als 20 % unter dem Niedersachsenschnitt. Die Arbeitsproduktivität fällt etwa 10 % geringer aus.	In der Übergangsregion Lüneburg gibt es vergleichsweise günstige Entwicklungschancen im südlichen Hamburger Umland.	
Mittelgroße Betriebe mit besonders hoher Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten Gute Breitbandversorgung in Ballungsräumen	Kleinbetriebe mit deutlich geringerer Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten Unzureichende Versorgung mit Hochleistungsnetzen im ländlichen Raum	Von mittelgroßen Betrieben mitgestaltete Qualifizierungsformen als Vorlage für Kleinbetriebe nutzen Schaffung moderner IuK-basierter Arbeitsplätze im ländlichen Raum	Kleinbetriebe können die dort größten Engpässe bei qualifiziertem Personal weniger durch Weiterbildung mildern Schwache Breitbandversorgung im ländlichen Raum hemmt die wirtschaftliche Entwicklung und die Schaffung moderner, IuK-basierter Arbeitsplätze
	In der Übergangsregion Lüneburg gilt dies besonders für die ländlichen Kreise im Osten und Westen.		Wirtschaftliche Entwicklung und Schaffung moderner, IuK-basierter Arbeitsplätze (s.o.)

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 3: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen, des Agrarsektors (beim ELER) und des Fischerei- und Aquakultursektors (beim EMFF)			
	<p>Vergleichsweise kleiner IKT-Sektor (Wertschöpfung, Beschäftigung), insbesondere Informations- und Kommunikationsdienstleistungen</p>		<p>Verlust der relativen Standortattraktivität gewerblicher Zentren im ländlichen Raum für innovative KMU aufgrund unzureichender wirtschaftsnaher Infrastruktur (z. B. Breitbandzugang, Verkehrsanbindung)</p> <p>Schwäche bei IuK-Dienstleistungen kann dazu führen, dass Wachstumspotenziale in anderen Bereichen ungenutzt bleiben</p>

3.2.4 Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 4: Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft			
<p>Überdurchschnittlicher Rückgang der Treibhausgasemissionen und des CO₂-Ausstoßes gegenüber dem deutschen bzw. westdeutschen Durchschnitt</p> <p>Große Bedeutung biogener CO₂-speicher, Niedersachsen zählt zu den moorreichsten Bundesländern. Moore machen 10% der Landesfläche aus und enthalten mehr als 50% der Bodenkohlenstoffvorräte.</p> <p>Niedersachsen weist einen weit überdurchschnittlichen Anteil Erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch auf.</p>	<p>Die Energieintensität der Wirtschaft übersteigt den Bundesdurchschnitt in weiten Teilen der Industrie, vor allem im Bereich der Grundstoffchemie und der Metallerzeugung</p> <p>Tendenziell unterdurchschnittliche Umweltschutzinvestitionen der Industrie</p>	<p>Verstärkte energetische Optimierung von Produktionsanlagen sowie bei der Abwasserbehandlung, Abwärmenutzung, Verstromung von Klärgasen in Kläranlagen u.v.m.</p> <p>Die Vermeidung der Freisetzung von im Boden gebundenen CO₂-Vorräten trägt überproportional zur CO₂-Minderung bei und ist mit relativ geringem Finanzaufwand zu erreichen.</p> <p>Reduzierung der CO₂-Emissionen im motorisierten Individualverkehr (MIV) und im öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) kann sowohl durch Verlagerung von Verkehren auf klimaschonendere Verkehrsträger (u.a. Schiene und Wasserstraßen z.B. durch Nutzung von GVZ und Binnenhäfen, siehe auch Stärken unter TZ 7) als auch durch Nutzung neuer Antriebstechnologien erzielt werden.</p> <p>Energieeinsparungen durch breitenwirksame energetische Gebäudesanierung (Industriebau, kulturelle sowie öffentliche Infrastrukturen, Wohngebäude), Investitionen der Industrie und KMU in ressourcenschonende und energiesparende Technologien (Anlagen).</p>	<p>Kostenbelastung der Unternehmen verhindert oder behindert Investitionen in CO₂-mindernde Technologien</p> <p>Überproportionale CO₂-Freisetzung durch Moornutzung</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 4: Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft			
<p>Der Anteil an Erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch ist überdurchschnittlich gestiegen</p> <p>Stärke im Bereich Erneuerbarer Energien, nicht nur bei der Nutzung sondern auch bei Produktion, Umsatz und Beschäftigung entsprechender Anlagenhersteller und -betreiber (vor allem bei Wind- und Bioenergie)</p> <p>Die Wirtschaftssektoren Energieversorgung und Bau weisen ein überdurchschnittliches Beschäftigungsgewicht auf.</p>	<p>Die unterdurchschnittliche Inanspruchnahme von Fördermitteln zur Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden weist auf Nachholbedarf in diesem Bereich hin</p> <p>Berufe der Energietechnik zeigen insbesondere in Niedersachsen erhebliche Problemen bei der Stellenbesetzung</p>	<p>Steigerung der Energieeffizienz und Einsparung von Energie auch im Bereich Haushalte und Kleinerbraucher; Zusammenwirken von Nachhaltiger Stadtentwicklung und Wohngebäudesanierung auf Basis Integrierter Stadtentwicklungskonzepte.</p> <p>Durch Modernisierung (insbesondere energetische Sanierung) von Wohnraum unter gleichzeitiger Berücksichtigung sozialer und demografischer Problemlagen besteht Möglichkeit zur nachhaltigen Stadtentwicklung ohne soziale Verdrängungen</p> <p>Weiterer Ausbau der Nutzung Erneuerbarer Energien (insbesondere von Offshore-Windenergie in der Nordsee) einschließlich der erforderlichen Produktions-, Montage- und Transportkapazitäten</p> <p>Netzausbau, und Einsatz intelligenter Nieder- und Mittelspannungsverteilungssystemen (Smart Grids), Energiespeicher, Erleichterung des Zugangs zu Erneuerbaren, dezentralen Energiequellen, einschließlich Kraft-Wärme-Kopplung, insbesondere für ländliche Regionen</p>	<p>Mangelnde Geschwindigkeit des Netzausbaus zur effizienten Nutzung der zusätzlichen Erzeugungskapazitäten bei Erneuerbaren Energien</p> <p>Umsetzung von Maßnahmen, die zur Minderung und Vermeidung von CO₂-Emissionen beitragen, könnte durch fehlende Qualifikationen erschwert werden</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 4: Förderung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Branchen der Wirtschaft			
<p>Leistungsfähige Grundlagenforschung und angewandte Forschung im Bereich "Klima und Energie" an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen</p> <p>Steigende Rohstoffproduktivität der Wirtschaft und langfristiger Rückgang der Haus- und Sperrmüllmenge der privaten Haushalte.</p> <p>Überdurchschnittlich hoher Anteil von Beschäftigten in EMAS-zertifizierten Betrieben.</p> <p>Mit den "Schaufenster Niedersachsen" und der "Modellregion Bremen/Oldenburg" verfügt Niedersachsen über zwei vom BMVBS geförderte Modellregionen für Elektromobilität</p>	<p>Der Rohstoffverbrauch in Niedersachsen sinkt im Bundesvergleich nur unterdurchschnittlich</p>	<p>(Weiter-)Entwicklung von Technologien zur Nutzung Erneuerbarer Energien und Steigerung der Energieeffizienz in Wirtschaft, Staat und privaten Haushalten, Kooperation von Forschung und Wirtschaft</p> <p>Ausbau einer innovativen Kreislaufwirtschaft (Recycling), Herausbildung von regionalen Stoffkreisläufen, Nutzung der Potenziale für Upgrading und Lean Production.</p> <p>Verstärkte Nutzung alternativer und nicht umwelt- oder gesundheitsschädlicher Rohstoffe.</p> <p>Weiterentwicklung des für Niedersachsen elementar wichtigen Automobilsektors hin zum Zukunftsmarkt „Smart Cars“ bzw. „Smart Traffic“ sowie der Elektromobilität.</p> <p>Reduktion von verkehrsbedingten CO₂-Emissionen durch alternative Antriebe bei gleichzeitiger Nutzung der alternativen Treibstoffe /Batterien als Energiespeicher</p> <p>Verbesserung der Hafenhinterlandanbindung (Ausbau als intermodaler Knoten, u.a. durch Elektrifizierung von Schienenstrecken und Begegnungsgleise) leistet aufgrund der damit verbundenen Verkehrsverlagerung einen Beitrag zur CO₂-Reduzierung</p>	<p>Ohne neuartige und marktreife Energiespeichertechnologien und einen umfassenden Ausbau der Netzinfrastruktur können die Potenziale insbesondere der Off- und Onshore-Windenergie nicht wirksam genutzt werden</p> <p>Eine Nichtanpassung der ansässigen Automobilindustrie / der regionalen Wirtschaft an neuartige Mobilitätskonzepte erhöht das Risiko, dass die Marktführerschaft verloren geht.</p>

3.2.5 Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 5: Förderung der Anpassung an den Klimawandel sowie der Risikoprävention und des Risikomanagements			
<p>Steigender Anteil streng geschützter Gebiete des Naturschutzes</p> <p>Aktives Hochwasserrisikomanagement</p>	<p>Durch intensive Flächennutzung und Deichbauten sind nur noch 10% der ursprünglichen Auengebiete als ökologisch funktionsfähig einzustufen</p> <p>Trotz Rückgang weiterhin deutliche Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen und damit verbundener Flächenversiegelung</p>	<p>Ausbau des vorsorgenden und technischen Hochwasserschutzes (z.B. durch Deichbau, Ausweisung von Überschwemmungsgebieten, Rückversetzung von Deichen, Rückhaltebecken)</p> <p>Sicherung der Biodiversität durch weitere Ausweisung geschützter Gebiete des Naturschutzes, Verstärkung der Auenrenaturierung</p>	<p>Zunehmende Verschlechterung der für die Treibhausgasminderung und die Klimafolgenbewältigung relevanten Auengebiete</p> <p>steigende Kosten durch die notwendige Anpassung des Küsten- und Hochwasserschutzes an den Klimawandel</p> <p>Ein verstärktes Auftreten von Starkregenereignisse lässt massive Überflutungen wahrscheinlicher werden.</p> <p>Risiko eines unzureichenden Sturmflut- und Hochwasserschutzes bei Anstieg des Meeresspiegels und zunehmenden extremen Wetterereignissen</p>

3.2.6 Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 6: Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz			
<p>Nutzungsbegleitender Artenschutz und spezielle Artenschutzmaßnahmen erzielen auch außerhalb von Schutzgebieten bei mehreren Arten beachtliche Erfolge</p> <p>Gewässer im Harz, in der Lüneburger Heide und im Weserbergland von guter Qualität</p> <p>94% der Einwohner sind an die öffentliche Kanalisation und an kommunale Kläranlagen angeschlossen</p>	<p>Rückläufige Zahl heimischer Tierarten auf Grund der Veränderung der Lebensräume</p> <p>Überwiegend schlechte Gewässerqualität, über den Grenzwerten liegende Phosphorkonzentrationen</p> <p>In einigen Gebieten ist das Grundwasser durch punktuelle oder flächenhafte Problemstoffeinträge (Nitrate, Pflanzenschutzmittel) oder Altlasten (Aluminium, Schwermetall) belastet.</p> <p>Teilweise noch Nachrüstungen an Kleinkläranlagen notwendig</p> <p>Trotz rückläufiger Tendenz weiterhin deutliche Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen und damit verbundener Flächenversiegelung (Neuversiegelung), siehe auch das Thematische Ziel 5</p> <p>Weiterhin große Anzahl und hoher Anteil belasteter Flächen (Altlasten)</p>	<p>Stärkung der Biodiversität durch Auenrenaturierung</p> <p>Möglichkeiten zur Rückgewinnung von Phosphor aus Abwasser und Klärschlamm prüfen und ggf. nutzen</p> <p>Ausbau der ökologischen Landwirtschaft</p> <p>Auf Kläranlagen lässt sich Kohlendioxid insbesondere durch Energieeffizienzmaßnahmen sowie durch verbesserte Eigenenergieerzeugung als auch Energieoptimierung der Verfahrenstechnik und Betriebsführung einsparen, Verstromung des erzeugten Klärgases, siehe auch Thematisches Ziel 4</p> <p>Begrenzung des Flächenzuwachses durch die vorrangige Nutzung von innerstädtischen Baulücken und Altstandorten sowie die Reaktivierung ehemaliger Gewerbe- und Industriestandorte und Konversionsvorhaben (Brachflächenrecycling) bei städtebaulichen und gewerblichen Entwicklungsvorhaben. Sukzessive Sanierung belasteter Flächen und hierdurch Gefahrenabwehr.</p>	<p>Unzureichende Anpassung von Abwasseranlagen gefährdet den ökologischen Zustand der Fließgewässer</p> <p>Insgesamt 53 von 120 Grundwasserkörpern (GWK) in Niedersachsen erreichen hinsichtlich Nitrat, Pflanzenschutzmittel und Cadmium nicht die EU-Anforderungen</p> <p>Anpassung der Abwasserinfrastruktur an demographische Entwicklungen, um mögliche Überlastung (Ballungsräume) oder Unterlastung (ländlicher Raum) der bestehenden Abwassersysteme zu korrigieren</p> <p>Altlasten stellen Gefahrenquellen für die Schutzgüter Boden, Wasser und Luft dar und können zu einer Gefährdung der menschlichen Gesundheit führen</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 6: Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz			
<p>Tendenziell sinkende Luftschadstoffbelastung in städtischen Gebieten</p>	<p>Der Umsatzschwerpunkt niedersächsischer Anbieter von Umweltschutzgütern liegt im Bereich des Klimaschutzes (Erneuerbare Energien, siehe Thematisches Ziel 4); in den Bereichen des klassischen Umweltschutzes (Abfall, Wasser, Lärm) fallen diese im Vergleich zum Bundesdurchschnitt eher unterdurchschnittlich aus.</p> <p>Umweltschutzberufe mit zunehmenden Besetzungsgaps</p>	<p>Potenzial für nachhaltigen Tourismus (Küste, Harz, Lüneburger Heide), insbesondere für Naturerlebnisse und in der Übergangsregion Lüneburg.</p> <p>Durch Stärkung der Naturlandschaften (u.a. Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke) und deren Inwertsetzung können Entwicklungsimpulse insbesondere für wirtschaftlich schwache und besondere vom demografischen Wandel betroffene Gebiete Niedersachsens gegeben werden</p>	<p>Bevölkerungszuwächse in städtischen Regionen bei gleichzeitig hohem Kraftfahrzeugbesatz wirken technologisch bedingten Emissionsminderungen entgegen.</p> <p>Das Fehlen von qualifizierten Arbeitskräften in Umweltschutzberufen gefährdet die Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen und die Förderung der Ressourceneffizienz</p>

3.2.7 Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzinfrastrukturen

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 7: Förderung von Nachhaltigkeit im Verkehr und Beseitigung von Engpässen in wichtigen Netzinfrastrukturen			
<p>Standortvorteile durch zentrale, verkehrsgünstige Lage in der „Mitte“ Europas. Bedeutende Hafen- und Logistikstandorte sowie Verkehrsachsen mit hoher Standortqualität</p>	<p>Ausgesprochen hohe Abgelegenheit zu den großen Verkehrsachsen in einigen ländlichen Räumen (im nordöstlichen Niedersachsen, im mittleren Unterelbe- raum sowie im mittleren und oberen Weserraum)</p>	<p>Günstige Entwicklungschancen im südlichen Hamburger Umland sowie in den Schnittpunkten der Nord-Süd- und der West-Ost-Achsen, d.h. im Raum Hannover/ Braunschweig/ Hildesheim, im südlichen Bremer Umland und im Raum Os- nabrück</p> <p>Um die Beschäftigungsmöglichkeiten in städtischen Zentren für das ländliche Umland besser nutzen zu können, ist die ÖPNV-Anbindung weiter zu verbessern</p>	<p>Wachsender Wettbewerb der Hafen- und Logistikstandorte erzeugt Modernisie- rungsdruck auf diese Standorte, um wei- terhin kosteneffizient zu wirtschaften.</p> <p>Verstärkung der negativen demogra- phischen Entwicklung im ländlichen Raum durch die Ausdünnung der ÖPNV- Anbindung</p>
	<p>Abgelegene ländlich geprägte Räume mit dünner Besiedelung im Nordwesten (Cuxhaven) und Osten (Lüchow- Dannenberg, Uelzen) bewirken zusätzli- che Standortnachteile der Übergangsre- gion Lüneburg</p>		<p>Verschärfung des bisherigen Entwick- lungsgefälles innerhalb der Übergangsre- gion Lüneburg ohne bessere Anbindung der entwicklungsschwachen Teilräume</p>
<p>Mit dem Jade-Weser-Port verfügt Nie- dersachsen über den einzigen deutschen Tiefwasserhafen</p> <p>Mit den "Schaufenster Niedersachsen" und der "Modellregion Bre- men/Oldenburg" verfügt Niedersachsen über zwei vom BMVBS geförderte Mo- dellregionen für Elektromobilität</p>			<p>Zur Nutzung der wirtschaftlichen Po- tenziale des Jade-Weser-Ports ist die Hafenhinterlandanbindung weiter zu verbessern</p>

3.2.8 Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 8: Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte			
<p>Die Erwerbslosigkeit (Bevölkerungsanteil in jew. Altersklassen) ist auf niedrigem Niveau konstant über alle Lebensphasen. Die Beschäftigungsquoten sind deutlich gestiegen, auch im internationalen Vergleich</p> <p>Sehr hohe Erwerbsbeteiligung von Männern im Alter bis etwa 50 Jahren</p> <p>Hoher Anteil an Frauen in Dienstleistungstätigkeiten (Angestellte); Gründungsdynamik im westlichen Niedersachsen besonders hoch</p>	<p>Abgelegenheit zu den großen Verkehrsachsen in einigen ländlichen Räumen (im nordöstlichen Niedersachsen, im mittleren Untereberraum sowie im mittleren und oberen Weserraum)</p> <p>Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen sinkt bereits ab einem Alter von 50 Jahren</p> <p>Deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung von Frauen in allen Lebensphasen (insb. mit Kindern), hohe Rate frühzeitiger Erwerbsaustritte</p> <p>Selbständige Tätigkeiten sowie manuelle Tätigkeiten werden selten von Frauen ausgeübt; eher schwache Gründungsneigung im Verarbeitenden Gewerbe, sowohl in forschungs- als auch in nicht forschungsintensiven Industrien, vor allem aber in wissensintensiven Dienstleistungen; der Frauenanteil unter den Neugründern ist vergleichsweise gering, besonders in High-Tech-Gründungen</p>	<p>(Weitere) Steigerung der Erwerbsbeteiligung durch alters- und altersgerechte Gestaltung des Arbeitsplatzes sowie der Arbeitsbedingungen (z. B. Flexibilisierung der Arbeitszeit)</p> <p>Potenziale zur Steigerung des Arbeitskräfteangebots durch Ausbau der Betreuungseinrichtungen sowie Beteiligung der männlichen Partner</p> <p>Dienstleistungstätigkeiten ermöglichen häufiger eine längere Lebensarbeitszeit als manuelle Tätigkeiten. Erneuerung des Unternehmensbestandes und Strukturwandel durch zunehmende Selbständigkeit von Frauen; Erhöhung der Attraktivität von technischen Berufen zur Milde- rung von Arbeitskräfteengpässen</p>	<p>Eingeschränkte Ausbildungs- und Arbeitsplatzmobilität erfordert Abwanderung für Beteiligung an höherer Bildung und ggf. Wahrnehmung von besseren Beschäftigungsmöglichkeiten</p> <p>Verlust impliziten Wissens durch hohe Zahl von altersbedingten Erwerbsaustritten und geringe Besetzung nachrückender Jahrgänge</p> <p>Eine dauerhafte Unterauslastung des Erwerbspersonenpotenzials führt zu Einbußen bei Produktion, Einkommen und Staatseinnahmen</p> <p>Geringe Neigung zur Selbständigkeit von Frauen erschwert die Entwicklung von Existenzgründungen und das Eintreten in die Unternehmensnachfolge; geringer Anteil der Frauen in manuellen Tätigkeiten verbunden mit männlich geprägtem Berufsbild in technischen Berufen</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 8: Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte			
<p>Gegen den europäischen Trend sinkt die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen</p> <p>Zuletzt sinkende Arbeitslosigkeit in allen Personengruppen, zudem meist stärker als im Bundesdurchschnitt</p> <p>Geringe Arbeitslosigkeit Jüngerer insgesamt und insbesondere in Städten</p> <p>Dynamische Beschäftigungsentwicklung im westlichen Niedersachsen</p> <p>Z.T. regional hohe Beschäftigungsquoten von Frauen, vornehmlich in südöstlichen Landesteilen</p>	<p>Regional sehr unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit</p> <p>Rückgang betrifft vor allem Männer und 25- bis unter 50-Jährige, während Frauen, Jüngere und Ältere weniger von der sinkenden Arbeitslosigkeit profitieren</p> <p>Höhere Arbeitslosigkeit von Jüngeren in ländlichen Räumen</p> <p>Entlang der Ems-Achse und in der Küstenregion sehr geringe Beschäftigungsquoten von Frauen</p> <p>Geringe Beschäftigungsdynamik in weiten Teilen des südlichen Niedersachsens; teils relativ niedrige Beschäftigungsquoten im Harz (Landkreis Osterode und Goslar)</p>	<p>Etablierung eines dauerhaft hohen Beschäftigungsniveaus</p> <p>Unternehmen rekrutieren aus breiteren Personenkreisen</p> <p>Strukturwandel und Wissensorientierung in den zentralen Orten werden durch ein ausreichendes Angebot an qualifizierten Nachwuchskräften unterstützt, Potenzial für Rückwanderung</p> <p>Unterstützung des Wachstumspfad durch Ausschöpfung der Beschäftigungspotenziale bei Frauen</p> <p>Stabile Entwicklung im Landkreis Göttingen kann auf angrenzende Regionen ausstrahlen und Anknüpfungspunkte für den Strukturwandel erleichtern</p>	<p>Möglichkeit zur Deckung von Arbeitskräfteengpässen aus dem Pool der Erwerbslosen sinkt; dennoch droht z. T. eine Verfestigung regionaler Arbeitslosigkeit</p> <p>Frauen und Ältere werden weiterhin in geringerem Maße als Arbeitskräfteresource angesehen, Unternehmen passen ihr Rekrutierungsverhalten nur zurückhaltend an</p> <p>Abwanderung Jugendlicher aus dem ländlichen Raum verschärft Angebotsengpässe, insb. bei selektiver Abwanderung von mobilen und besonders motivierten Jugendlichen</p> <p>Gefahr der Arbeitsmarktferne und von Eingliederungsproblemen bei dauerhaft geringer Erwerbsbeteiligung</p> <p>Weiteres Auseinanderdriften der regionalen Beschäftigungsentwicklung; fehlende Nachwuchskräfte in strukturschwachen Regionen, um strukturelle Veränderungen anzugehen</p>
<p>Überdurchschnittliche Beschäftigungsquoten in der Übergangsregion Lüneburg, auch bei Älteren</p> <p>Im direkten Hamburger Umland überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung und z. T. auch Beschäftigungsquoten</p>	<p>Regional teils sehr niedrige Beschäftigungsquoten, insb. in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg</p>	<p>Milderung von Engpässen bei qualifizierten Arbeitskräften in der Übergangsregion Lüneburg</p>	<p>Verlust impliziten Wissens, wenn Nachwuchskräfte fehlen</p> <p>Weiteres Auseinanderdriften der regionalen Entwicklungen, auch innerhalb der Übergangsregion Lüneburg</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 8: Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte			
<p>Z. T. relativ hohe Beschäftigungsquoten von Ausländern zwischen Ammerland und Osnabrück</p> <p>Zunehmende Teilzeitbeschäftigung von Männern trägt zur Flexibilisierung der Arbeitszeit und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei</p>	<p>Niedrige Erwerbsbeteiligung und hohe Erwerbslosigkeit von Personen mit Migrationshintergrund in Niedersachsen insgesamt</p> <p>Hoher Anteil von Frauen in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung</p> <p>Unterdurchschnittliche Beschäftigungsanteile von Frauen in den meisten, insbesondere wissensintensiven Wirtschaftszweigen in Niedersachsen</p> <p>Unterdurchschnittliche Beschäftigungsanteile von Ausländern in den meisten Wirtschaftszweigen, insbesondere in wissensintensiven Wirtschaftszweigen</p> <p>Leicht überdurchschnittliche Teilzeitbeschäftigung im Dienstleistungsbereich</p>	<p>Vergrößerung des Arbeitskräftepotenzials durch Steigerung der Erwerbsbeteiligung in verschiedenen Bevölkerungsgruppen</p> <p>Flexibilisierung der Arbeitszeit steigert die Erwerbsbeteiligung; bei verbesserter Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine Ausweitung der Arbeitszeit zu erwarten</p> <p>Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhöht das Arbeitsangebot von Frauen; wachsende Wirtschaftszweige weisen höhere Frauenanteile auf; Beschäftigungsunterschiede werden z. T. durch sektoralen Strukturwandel geringer</p> <p>Verbreitete Möglichkeit zur Teilzeitarbeit im wachsenden Dienstleistungssektor erleichtert Männern die Beteiligung an der Betreuung von Familienangehörigen</p>	<p>Tradierung von Arbeitsmarktferne, Verschärfung von Arbeitskräfteengpässen durch fehlende Attraktivität für Migranten</p> <p>Geringe Erwerbseinkommen erhöhen Armutsrisiken Hohe Qualifizierungsbedarfe beim Betreuungspersonal als möglicher Engpassfaktor beim Kita-Ausbau</p> <p>Fehlende Beschäftigung von Frauen als Wachstumshemmnis, schwerfälliger Wandel der Arbeitsbedingungen und Unternehmenskulturen</p> <p>Fehlende Attraktivität für ausländische Arbeitskräfte verschärft Engpässe in der Beschäftigung; geringe Anteile erschweren den Wandel zu mehr Offenheit der Unternehmen für Arbeitskräfte aus dem Ausland und bessere Integration der inländischen Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund</p> <p>Wenn Teilzeitbeschäftigung Ausdruck mangelnder Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist, verschärfen sich Engpässe beim Arbeitsangebot</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 8: Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte			
<p>Im Bundesvergleich relativ wenige Arbeitsuchende pro gemeldete Stelle in Niedersachsen weisen auf günstige Beschäftigungsperspektiven hin</p>	<p>Aus Sicht der Unternehmen sind weniger Arbeitsuchende pro offene Stelle mit Engpässen bei der Stellenbesetzung verbunden</p> <p>Informatik- und andere IKT-Berufe mit zunehmenden Besetzungseingängen</p>	<p>Weitere Reduzierung der Arbeitslosigkeit, sofern geeignete Qualifikationen vorliegen</p>	<p>Fehlende Arbeitskräfte (quantitativ und qualitativ / Mismatch) als Wachstumshemmnis</p> <p>Nutzung von IKT könnte durch fehlende Qualifikationen erschwert werden</p>

3.2.9 Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 9: Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung			
Dynamische Beschäftigungsentwicklung im westlichen Niedersachsen	Entlang der Ems-Achse und in der Küstenregion sehr geringe Beschäftigungsquoten von Frauen	zunehmende Möglichkeiten zur Erzielung von Erwerbseinkommen	Armutsrisiken für Frauen
Im direkten Hamburger Umland (Teil der Übergangsregion Lüneburg) überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung und z. T. auch Beschäftigungsquoten	Regional teils sehr niedrige Beschäftigungsquoten in der Übergangsregion Lüneburg, insb. in den Landkreisen Lüneburg und Lüchow-Dannenberg	Zunehmende Möglichkeiten zur Erzielung von Erwerbseinkommen auch in der Übergangsregion Lüneburg	Armutsrisiken bei dauerhaft ausbleibenden Beschäftigungsmöglichkeiten
Zunehmende Teilzeitbeschäftigung von Männern	Hoher Anteil von Frauen in Teilzeit und ausschließlich geringfügiger Beschäftigung	Flexibilisierung der Arbeitszeit steigert die Erwerbsbeteiligung; bei verbesserter Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine Ausweitung der Arbeitszeit zu erwarten	Geringe Erwerbseinkommen erhöhen Armutsrisiken; hohe Qualifizierungsbedarfe beim Betreuungspersonal als möglicher Engpassfaktor beim Kita-Ausbau
Leistungsbezug (SGB II) bei geringfügiger Beschäftigung ermöglicht Arbeitsmarktkontakt	Geringes Erwerbseinkommen, z. T. auch bei Vollzeitbeschäftigung	Vermeidung von Arbeitslosigkeit	dauerhafte Subventionierung niedriger Löhne zulasten der öffentlichen Haushalte, Arbeitsmarktsegment mit geringen Aufstiegschancen
Gegen den europäischen Trend sinkende Arbeitslosigkeit in Niedersachsen	Regional sehr unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit	Abnehmende Transferabhängigkeit mit sinkender Arbeitslosigkeit	z. T. droht dennoch Verfestigung regionaler Arbeitslosigkeit
Starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit, insbesondere im Westen Niedersachsens	Weiter höhere Langzeitarbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen an der der Küste sowie in Südniedersachsen (Ausnahme Landkreis Göttingen); ausländische Erwerbspersonen sind in Niedersachsen besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen	Verringerung von Armutsrisiken	Zunahme regionaler Disparitäten im Hinblick auf Arbeitsmarktnähe, individuellem und auch regionalem Einkommensniveau

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 9: Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung			
<p>Vergleichsweise günstigere Beschäftigungssituation von schwerbehinderten Menschen im Verarbeitenden Gewerbe (v.a. im Fahrzeugbau)</p> <p>Geringe Armutsgefährdung im westlichen und z. T. im östlichen Niedersachsen</p> <p>Ursachen für geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede (Gender Pay Gap) sind hinreichend bekannt</p> <p>Teilweise sehr niedrige SGB-II-Quoten im Westen Niedersachsens sowie im Raum zwischen Bremen und Hamburg</p>	<p>Mit Ausnahme des Verarbeitenden Gewerbes finden schwerbehinderte Menschen in Niedersachsen weniger Beschäftigungsmöglichkeiten als im Bundeschnitt, sowohl in der Privatwirtschaft als auch im Öffentlichen Dienst</p> <p>Höhere Armutsgefährdung in städtisch geprägten Regionen (Städte Salzgitter und Braunschweig, Region Hannover) bei z. T. relativ hohen Arbeitnehmerentgelten</p> <p>Armutsgefährdung v. a. bei Erwerbslosen, Alleinerziehenden und Personen mit Migrationshintergrund sowie Geringqualifizierten besonders ausgeprägt; nach Altersgruppen differenziert sind 18- bis unter 25-Jährigen größte Gruppe mit Einkommen unterhalb der Armutsschwelle (22,2 %)</p> <p>Überdurchschnittlich hohe geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede in Niedersachsen gegenüber dem Bundesdurchschnitt</p> <p>Im Vergleich zu westdeutschen Bundesländern leicht höhere Bevölkerungsanteile von Leistungsberechtigten (SGB II), betroffen sind vor allem kleinere kreisfreie Städte</p>	<p>Pilotfunktion des Öffentlichen Dienstes nutzen, um Beschäftigungsmöglichkeiten in der Privatwirtschaft zu entwickeln</p> <p>Der ländliche Raum ist trotz häufig schwacher wirtschaftlicher Entwicklung nicht von zunehmender Armutsgefährdung betroffen</p> <p>Arbeitsmarktpolitik (i. w. S.) kann z. T. Zielgruppen hinreichend identifizieren und vielfältige Fördermöglichkeiten bieten</p> <p>Hohe bzw. zunehmende Bildungs- und Erwerbsbeteiligung sowie veränderte Tätigkeitsanforderungen erhöhen den Frauenanteil auch in bislang unterdurchschnittlich besetzten, hochwertigen Arbeitsmarktsegmenten</p>	<p>Rückläufige Beschäftigungsmöglichkeiten für Schwerbehinderte durch sektoralen Strukturwandel</p> <p>Polarisierung in städtisch geprägten Regionen führt zu verringerter Teilhabe und Chancengerechtigkeit</p> <p>Unzureichende Berücksichtigung der jeweils besonderen Unterstützungsbedarfe kann nicht zur Vermeidung von Armutsverfestigung und -tradierung beitragen</p> <p>Unternehmenskulturen, Berufsbilder und unbewusste Bevorzugung von Männern sind nicht direkt oder kurzfristig beeinflussbar</p> <p>Kommunale Handlungs- und Leistungsfähigkeit z. T. sehr eingeschränkt</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 9: Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung			
<p>Rückläufige Hilfequoten bei Kindern</p> <p>Sozialwesen und Heime weisen einen relativ hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung in Niedersachsen auf</p>	<p>Fast drei Viertel der Leistungsberechtigten (SGB II) sind bereits länger als ein Jahr im Leistungsbezug, unter 15-Jährige sogar fast zu 80%</p> <p>Sozialwesen und Heime sind Branchen mit hohem Teilzeitanteil und entsprechend geringen Einkommenserzielungsmöglichkeiten</p>	<p>Aufgrund einer sehr ähnlichen Betroffenheit von verschiedenen Personengruppen könnten Lösungsansätze ggf. sehr breit wirken</p> <p>In Niedersachsen ist die Basis für Zugang zu sozialwirtschaftlichen Dienstleistungen gegeben</p> <p>Nutzung der Beschäftigungsmöglichkeiten in städtischen Zentren für das ländliche Umland durch die optimierte ÖPNV-Anbindung und optimierte Mobilitätslösungen für benachteiligte Gebiete</p>	<p>Lösungsansätze sind nur schwer identifizierbar, Risiko der Verfestigung und Tradierung von Transferabhängigkeit</p> <p>Besetzungsprobleme in Sozialberufen erschweren Entwicklung der Branche, insbesondere in ländlich geprägten Regionen</p> <p>Verstärkung der negativen demographischen Entwicklung im ländlichen Raum durch die Ausdünnung der ÖPNV-Anbindung</p>
	<p>Abgelegene ländlich geprägte Räume mit dünner Besiedelung im Nordwesten (Cuxhaven) und Osten (Lüchow-Dannenberg, Uelzen) bewirken zusätzliche Standortnachteile der Übergangsregion Lüneburg</p>		<p>Verschärfung des bisherigen Entwicklungsgefälles innerhalb der Übergangsregion Lüneburg ohne bessere Anbindung der entwicklungsschwachen Teilräume</p>
<p>Landesteile mit günstiger demographischer und wirtschaftlicher Entwicklung (Arbeitslosigkeit, Beschäftigung) in der Vergangenheit zeigen auch weiterhin Anzeichen einer überdurchschnittlichen Dynamik (Westen, Hamburger Umland)</p>	<p>Die strukturschwachen Regionen in Niedersachsen konnten nur teilweise an wirtschaftlicher Dynamik zulegen (Küstenregion). Andere Landesteile (Nordosten, Südniedersachsen, kleine kreisfreie Städte im Norden) unterliegen einer ungünstigen demographischen Entwicklung bzw. verfestigten sozialen Problemen.</p>	<p>Berücksichtigung angepasster und passfähiger Lösungen durch einen regionalisierten Ansatz bei der Förderung der Regionalentwicklung zur Mobilisierung der endogenen Potenziale beitragen. Abbau regionaler Disparitäten über regionalspezifische Förderkulissen</p>	<p>Mangelnde Bevölkerungsdynamik verschärft Probleme des wirtschaftlichen Strukturwandels. Eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten in den betroffenen Kommunen.</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 9: Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung			
<p>Die Übergangsregion verfügt mit der Küste, der Heide sowie Wendland und Elbtalaue über einige klassische Tourismusregionen mit entsprechender Infrastruktur.</p> <p>Starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit, insbesondere im Westen Niedersachsens</p> <p>Gegen den europäischen Trend sinkende Arbeitslosigkeit in Niedersachsen</p> <p>Z. T. bereits funktionierende kreisübergreifende Kooperationsbeziehungen vorhanden</p>	<p>höhere Langzeitarbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen an der Küste sowie in Südniedersachsen (Ausnahme Landkreis Göttingen), ausländische Erwerbspersonen in Niedersachsen besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen</p> <p>Regional sehr unterschiedliche Entwicklung</p> <p>Mangel an kreisübergreifenden Strukturen zur Umsetzung der regionsspezifischen Förderbedarfe</p>	<p>Unterschiedliche Anpassungserfordernisse im Verkehr zwischen ländlichen Landesteilen (z.B. ÖPNV bei schrumpfender Bevölkerung) und städtischen Gebieten (Pendler, KfZ-Besatz, Luftreinhaltung); Kultureinrichtungen als „weicher“ Standortfaktor gerade in vom demografischen Wandel besonders betroffenen Gebieten</p> <p>Potenzial für Tourismus (Küste, Harz, Lüneburger Heide), insbesondere für Naturerlebnisse und nachhaltigen Tourismus</p> <p>Verringerung von Armutsrisiken</p> <p>Abnehmende Transferabhängigkeit der Bevölkerung und gesamter Regionen</p> <p>Ausbau der Zusammenarbeit von regionalen Akteuren / Stakeholdern stärkt die Kapazitäten zur Umsetzung regional angepasster Konzepte.</p>	<p>Zunahme regionaler Disparitäten im Hinblick auf Arbeitsmarktnähe, individuellem und auch regionalem Einkommensniveau</p> <p>z. T. droht dennoch Verfestigung regionaler Arbeitslosigkeit</p> <p>Unterschiedlich ausgeprägte Kooperationsbereitschaft kann zur Verschärfung der Disparitäten beitragen.</p>

3.2.10 Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 10: Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen			
<p>Überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsanteile von unter 25-Jährigen, insbesondere im westlichen Niedersachsen</p> <p>Überwiegend günstigere Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Sektoren in Niedersachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt</p> <p>Mittlere Qualifikationen sind in Niedersachsen im Bundesvergleich stärker ausgeprägt - in der Bevölkerung insgesamt, wie auch aktuell bei Absolventen allgemeinbildender Schulen</p> <p>Ausländer verfügen relativ häufiger als Deutsche über Abitur bzw. akademische Bildungsabschlüsse</p>	<p>Hoher Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im jungen und mittleren erwerbsfähigen Alter mit geringeren Bildungsabschlüssen</p> <p>In fast allen größeren Branchen in Niedersachsen, insbesondere den wissensintensiven Industrien und Dienstleistungen, verfügt ein geringerer Anteil der Beschäftigten über einen akademischen Abschluss als im jeweiligen Bundesdurchschnitt</p> <p>Geringere Bevölkerungsanteile mit Abitur bzw. tertiären Qualifikationen</p> <p>Sehr hohe Anteile geringer Qualifikationen in der ausländischen Bevölkerung, schwächere Dynamik von Absolventen mit höherer Schulbildung (insb. im Bundesvergleich)</p>	<p>Steigerung der Bildungsbeteiligung insgesamt kann mittel- bis langfristig die ungünstige Qualifikationsstruktur in Niedersachsen verändern. Weiterbildung von gering Qualifizierten jungen und mittleren Alters verbessert Arbeitsmarktperspektiven und mildert Engpässe bei qualifizierten Arbeitskräften.</p> <p>Beschäftigungswachstum umfasst auch Arbeitskräfte mit geringeren Qualifikationen</p> <p>Geringere Ungleichheiten</p> <p>Vorbildfunktion kann innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu steigender Bildungsbeteiligung beitragen</p>	<p>Bildungsbeteiligung und Chancengleichheit nur sehr eingeschränkt kurzfristig zu beeinflussen</p> <p>Wissensintensivierung der Wirtschaft verläuft schleppender, Erhalt und Ausbau der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit gestaltet sich schwieriger</p> <p>Geringere Dynamik der Wissensintensivierung in der Wirtschaft</p> <p>Polarisierung der Qualifikationsstruktur bei Personen mit Migrationshintergrund erschwert langfristige Arbeitsmarktintegration</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 10: Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen			
<p>Gestiegene Anteile tertiär qualifizierter Nachwuchskräfte, insbesondere bei Frauen, sinkende Bevölkerungsanteile jüngerer Kohorten ohne beruflichen Abschluss</p> <p>In Niedersachsen steigende Auszubildendenzahlen (entgegen dem Bundestrend)</p> <p>Leichter Rückgang früher Schulabgänger bei Personen mit Migrationshintergrund</p> <p>Überdurchschnittliche Ausbildungsquoten in Niedersachsen, insbesondere im Westen sowie in der Küstenregion; ausgeglichene Angebots-Nachfrage-Relationen</p>	<p>Nachrückende Kohorten in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund weisen eine geringe Dynamik und auch niedrige Anteile hinsichtlich tertiärer Qualifikation auf.</p> <p>nur geringe Ausbildungsbeteiligung von Ausländern, leicht sinkender Anteil weiblicher Auszubildender</p> <p>Im Bundesvergleich deutlich höhere Quote frühzeitiger Schulabgänger in Niedersachsen</p> <p>Niedrige Ausbildungsquoten in den industriell geprägten Städten Wolfsburg, Emden und Salzgitter sowie in der Region Hannover</p>	<p>Bewältigung von Angebotsengpässen durch Ausweitung qualifizierter Bildungsabschlüsse; Vorbildfunktion kann innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu steigender Bildungsbeteiligung beitragen</p> <p>Bewältigung von Angebotsengpässen durch Ausweitung qualifizierter Bildungsabschlüsse; unterschiedliche Organisationsformen der Ausbildung (insb. überbetrieblich, Teilzeit) können wesentlich zur Ausweitung der Ausbildungsbeteiligung beitragen</p> <p>Verbesserte Arbeitsmarktintegration kann Angebotsengpässe etwas mildern</p> <p>Fortbestand eines qualifizierten Angebots an Arbeitskräften in den besonders intensiv ausbildenden Regionen</p>	<p>Ebenfalls Polarisierung der Qualifikationsstruktur bei Personen mit Migrationshintergrund</p> <p>Bei unterschiedlichen Ausbildungsformen gestaltet sich die Vergleichbarkeit von Abschlüssen schwieriger; Polarisierung der Qualifikationsstruktur bei Personen mit Migrationshintergrund könnte zur weiteren Segmentierung des Arbeitsmarktes führen</p> <p>Das Übergangssystem kann nur teilweise zur erfolgreichen Qualifizierung beitragen, daher gibt es langfristig ungünstigere Arbeitsmarktperspektiven für frühzeitige Schulabgänger</p> <p>Nachwuchsprobleme und Ausbleiben notwendigen Wissenstransfers zwischen den Generationen im Betrieb, zunehmende Besetzungsgpässe bei Ausbildungsplätzen</p>
<p>Überdurchschnittliche Ausbildungsquoten in der Übergangsregion Lüneburg, ausgeglichene Angebots-Nachfrage-Relation</p>		<p>Fortbestand eines qualifizierten Angebots an Arbeitskräften in den Regionen mit hoher Ausbildungsbeteiligung innerhalb der Übergangsregion Lüneburg</p>	<p>Zunehmende Besetzungsgpässe bei Ausbildungsplätzen</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 10: Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen			
<p>Kleinbetriebe mit etwas höheren Ausbildungsquoten als Großbetriebe</p> <p>Nach zwischenzeitlichem Rückgang wieder positiver Trend bei den Studienanfängerzahlen in Niedersachsen</p> <p>Ausgeprägte Hochschullandschaft im Bereich der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg</p>	<p>Kleinbetriebe mit deutlichen Problemen bei der Besetzung von Ausbildungsstellen</p> <p>Entwicklung der Studienanfängerzahlen bleibt hinter dem Bundestrend zurück; es sind bereits rückläufige Absolventenzahlen erkennbar, insbesondere in den Ingenieurwissenschaften; deutlich geringerer Anteil sowie stagnierende Entwicklung der tertiär qualifizierten 30- bis 34-Jährigen in Niedersachsen gegenüber dem Bundesdurchschnitt</p> <p>Niedrige und sinkende Anteile von Bildungsausländern an den Studierenden</p> <p>Schwierigkeiten des ländlichen Raums bei der Gewinnung von Arbeitskräften mit (Fach-) Hochschulabschluss</p>	<p>Hohes Angebot an Ausbildungsplätzen sichert die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen</p> <p>Akademische Abschlüsse fördern den sektoralen und wissensorientierten Strukturwandel und mildern Angebotsengpässe auf dem Arbeitsmarkt</p> <p>Ausbaufähigkeit der Attraktivität für Bildungsausländer, Milderung von Angebotsengpässen auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker; stärkere internationale Ausrichtung der Hochschulen verbessert wissenschaftliche Qualität</p> <p>Clusterbildung in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg wird gefördert</p>	<p>Gerade Kleinbetriebe, die nur über geringe Kapazitäten in der Personalentwicklung verfügen, sind besonders von fehlendem Arbeitskräftenachwuchs betroffen und werden zukünftig entsprechend größere Personalprobleme als Großbetriebe haben</p> <p>Der Standort Niedersachsen verliert gegenüber dem übrigen Bundesgebiet an Attraktivität für Unternehmen mit hohem Akademikereinsatz; die Innovationsfähigkeit der niedersächsischen Unternehmen wird hierdurch eingeschränkt (Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften)</p> <p>Eine abnehmende überregionale Attraktivität und internationale Ausrichtung der Hochschulen führt zu einer Verschärfung von Nachwuchsproblemen bei Akademikern in Wissenschaft und Wirtschaft</p> <p>Sektoraler und wissensorientierter Strukturwandel im ländlichen Raum trifft auf besondere qualifikatorische Engpässe</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 10: Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen			
	Punktueller und berufs- und qualifikationsspezifische Besetzungsgaps	<p>Umsetzung eines verstärkten und berufs- und qualifikationsspezifisch angepassten Fachkräftemonitorings.</p> <p>Branchen- und Regionsbezogene Zusammenarbeit der WISO-Partner mit den arbeitsmarktpolitischen Akteuren</p>	<p>Qualifizierung und Arbeitskräfteversorgung am Bedarf der Regionalen Wirtschaft vorbei verschärft Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte und gefährdet die wirtschaftliche Entwicklung</p> <p>Umsetzung der strukturpolitischen Ziele durch Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, z.B. Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen, Umsetzung der Energiewende, Innovationsorientierte Entwicklung, etc.</p>
<p>Komplementarität der besonders auf sozialwissenschaftliche und humanistische Fächer ausgerichtete Universität Lüneburg gegenüber den etwas stärker technisch-naturwissenschaftlich geprägten Hochschulen im übrigen Niedersachsen</p> <p>Höherer Anteil tertiär Qualifizierter in der Übergangsregion Lüneburg</p>	Ungünstige Lage und Fächerstruktur der einzigen Universität innerhalb der Übergangsregion Lüneburg	Erhöhte Mobilität von Studieninteressierten aus der Region bzw. größeres Potenzial für Arbeitsmarktsegmente der beruflichen Bildung	Bevölkerungsentwicklung und attraktives Arbeitsplatzangebot in der Stadt Hamburg erschweren den zukünftigen Einsatz Hochqualifizierter in der Übergangsregion Lüneburg
Etwas häufigere Teilnahmen an berufsbezogener Weiterbildung in Niedersachsen als im Bundesdurchschnitt	<p>Erwerbslose Frauen nehmen gegenüber Männern seltener an Weiterbildung teil</p> <p>Geringere Weiterbildungsbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund</p>	<p>Steigerung der Erwerbsbeteiligung und Förderung des beruflichen Fortkommens</p> <p>Förderung der Arbeitsmarktintegration</p>	<p>Ungleiche Erwerbschancen von Männern und Frauen durch unterschiedliche Weiterbildungsbeteiligung</p> <p>Geringere Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund erschwert Chancengleichheit gegenüber Inländern</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 10: Investitionen in Bildung, Ausbildung, und der Berufsausbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen			
<p>Mittelgroße Betriebe weisen eine besonders hohe Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten auf; der Anteil der Betriebe, die Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung durchführen sowie der Anteil der dabei einbezogenen Beschäftigten ist im Verlauf der letzten Jahre in Niedersachsen tendenziell gestiegen</p>	<p>Geringere Weiterbildungsbeteiligung und hohe Selektivität der Teilnahme von älteren Erwerbstätigen</p> <p>Deutlich geringere Weiterbildungsbeteiligung von gering Qualifizierten insgesamt, hohe Selektivität</p> <p>Deutlich geringere Weiterbildungsbeteiligung von Teilzeitbeschäftigten</p> <p>Kleinbetriebe weisen eine deutlich geringere Weiterbildungsbeteiligung der Beschäftigten auf</p>	<p>Gezielte Förderung zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung Älterer möglich</p> <p>Eine gezielte Förderung zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung und Höherqualifizierung von Personen ohne beruflichen Abschluss ist möglich; deren Weiterbildungsbeteiligung ist zu gering, um Defizite bzw. Engpässe bei qualifizierten Arbeitskräften zu kompensieren</p> <p>Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials durch Weiterbildung und Eröffnung von Karriereperspektiven auch für Teilzeitbeschäftigte</p> <p>Von mittelgroßen Betrieben mitgestaltete Qualifizierungsformen können als Vorlage für Kleinbetriebe genutzt werden</p>	<p>Hohe Anforderungen an die spezifische Ausrichtung und Organisation der Weiterbildung erschwert die Förderung</p> <p>Hohe Anforderungen an die spezifische Ausrichtung und Organisation der Weiterbildung erschwert die Förderung</p> <p>Hohe Anforderungen an die spezifische Ausrichtung und Organisation der Weiterbildung erschwert die Förderung; sofern Teilzeitbeschäftigung durch Betreuung bedingt ist, müssen zudem breitere bzw. flexiblere Betreuungsangebote geschaffen werden</p> <p>Kleinbetriebe können die bei ihnen größeren Engpässe bei qualifiziertem Personal weniger durch Weiterbildung mildern</p>

3.2.11 Verbesserung der institutionellen Kapazitäten von öffentlichen Behörden und Interessenträgern und der effizienten öffentlichen Verwaltung

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 11: Verbesserung der institutionellen Kapazitäten von öffentlichen Behörden und Interessenträgern und der effizienten öffentlichen Verwaltung			
<p>Landesteile mit günstiger demographischer und wirtschaftlicher Entwicklung (Arbeitslosigkeit, Beschäftigung) in der Vergangenheit zeigen auch weiterhin Anzeichen einer überdurchschnittlichen Dynamik (Westen, Hamburger Umland)</p> <p>Landesteile mit hohen Anteilen an Schutzgebieten (Küste, Übergangsregion Lüneburg, Harz) und Potenzial für nachhaltigen Tourismus</p> <p>Starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit, insbesondere im Westen Niedersachsens</p> <p>Gegen den europäischen Trend sinkende Arbeitslosigkeit in Niedersachsen</p>	<p>Die strukturschwachen Regionen in Niedersachsen konnten nur teilweise an wirtschaftlicher Dynamik zulegen (Küstenregion). Andere Landesteile (Nordosten, Südniedersachsen, kleine kreisfreie Städte im Norden) unterliegen einer ungünstigen demographischen Entwicklung bzw. verfestigten sozialen Problemen.</p> <p>Landesteile mit schlechter Gewässerqualität und Problemeinträgen in das Grundwasser (Probleme der Intensivlandwirtschaft im westlichen Niedersachsen?)</p> <p>höhere Langzeitarbeitslosigkeit in strukturschwachen Regionen an der Küste sowie in Südniedersachsen (Ausnahme Landkreis Göttingen), ausländische Erwerbspersonen in Niedersachsen besonders von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen</p> <p>Regional sehr unterschiedliche Entwicklung</p>	<p>Durch einen regionalisierten Ansatz bei der Förderung können große regionale Unterschiede zwischen niedersächsischen Regionen angemessen berücksichtigt werden. Regional angepasste Förderkulturen könnten zur Mobilisierung der endogenen Potenziale beitragen.</p> <p>Unterschiedliche Anpassungserfordernisse im Verkehr zwischen ländlichen Landesteilen (z.B. ÖPNV bei schrumpfender Bevölkerung) und städtischen Gebieten (Pendler, KfZ-Besatz, Luftreinhaltung)</p> <p>Verringerung von Armutsrisiken</p> <p>Abnehmende Transferabhängigkeit</p>	<p>Mangelnde Bevölkerungsdynamik verschärft Probleme des wirtschaftlichen Strukturwandels. Eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten in den betroffenen Kommunen. Wissensorientierung im westlichen Niedersachsen bislang nur gering ausgeprägt.</p> <p>Zunahme regionaler Disparitäten im Hinblick auf Arbeitsmarktnähe, individuellem und auch regionalem Einkommensniveau</p> <p>z. T. droht dennoch Verfestigung regionaler Arbeitslosigkeit</p>

Stärken	Schwächen	Chancen	Risiken
Thematisches Ziel 11: Verbesserung der institutionellen Kapazitäten von öffentlichen Behörden und Interessenträgern und der effizienten öffentlichen Verwaltung			
<p>Geringe Armutsgefährdung im westlichen und z. T. im östlichen Niedersachsen</p> <p>Z. T. bereits funktionierende kreisübergreifende Kooperationsbeziehungen vorhanden</p>	<p>Höhere Armutsgefährdung in städtisch geprägten Regionen (Städte Salzgitter und Braunschweig, Region Hannover) bei z. T. relativ hohen Arbeitnehmerentgelten</p> <p>Mangel an kreisübergreifenden Strukturen zur Umsetzung der regionsspezifischen Förderbedarfe</p>	<p>Ländlicher Raum trotz häufig schwacher wirtschaftlicher Entwicklung nicht von zunehmender Armutsgefährdung betroffen</p> <p>Ausbau der Zusammenarbeit von regionalen Akteuren / Stakeholdern stärkt die Kapazitäten zur Umsetzung regional angepasster Konzepte.</p>	<p>Polarisierung in städtisch geprägten Regionen führt zu verringerter Teilhabe und Chancengerechtigkeit</p> <p>Unterschiedlich ausgeprägte Kooperationsbereitschaft kann zur Verschärfung der Disparitäten beitragen.</p>